

X.

Am Nachmittag des 30. Juni traf Graf Fersen in Aachen ein.

Die kurzen Tagebuch-Aufzeichnungen während dieser bewegten Woche, meist mit Bleistift hingeworfen, die kaum längeren Briefe schildern, mehr als ausführliche Darstellungen, Lage und Stimmungen. Am Abende des 20. um 10 $\frac{1}{4}$ war er wie verabredet in den Tuilerien, in der Cour des Princes. „Um 11 $\frac{1}{4}$ kamen die Kinder heraus, ohne Schwierigkeit wurden sie weggeführt, zweimal an Lafayette vorüber. Um 11 $\frac{3}{4}$ Madame Elisabeth, dann der König, endlich die Königin. Um Mitternacht abgefahren, erreichte der Wagen die Barrière St. Martin. Um halb 2 in Bondy, wo sie Post nahmen, ich die Querstraße einschlug. Um 3 in Bourget, von wo weiter.“ Am 21. ging's über Cateau-Cambresis und Le Quesnoi nach der belgischen Grenze, am 22. um 6 Uhr früh erreichte Fersen Mons, wo Monsieur, Graf von Provence, schon eingetroffen war. „Mein lieber Freund“, schrieb er von dort aus um 11 Uhr Vormittags an Baron Taube nach Spa, „der König, die Königin, Madame Elisabeth, der Dauphin und Madame [Marie Theres, nachmalige Herzogin von Angoulême] haben Paris um Mitternacht verlassen. Ich habe sie bis Bondy begleitet, ohne irgend eine Störung. In diesem Moment reise ich ab, um mich ihnen wieder anzuschließen.“ Über Namur erreichte er spät Abends am 23. Arlon, wo er durch den dort eingetroffenen Bouillé das Vorgesagte erfuhr. „Sire“, schrieb er um Mitternacht an

Gustav III., „Alles ist mißlungen. Der König ist, sechzehn Meues von der Grenze, verhaftet und nach Paris zurückgeführt worden. Ich begeben mich zu Herrn von Mercy, ihm ein Schreiben des Königs zuzustellen, welches um ein Einschreiten des Kaisers zu seinen Gunsten ersucht. Von Brüssel werde ich mich zu Ew. Majestät verfügen.“ Ein kurzes Billet an seinen Vater läßt seinem Gefühl freien Lauf. „Alles ist verloren, mein theurer Vater, und ich bin in Verzweiflung. Der König ist in Varennes, sechzehn Meues von der Grenze verhaftet worden. Stellen Sie sich meinen Schmerz vor und beklagen Sie mich.“

In Brüssel, wo er am 25. anlangte, wartete seiner geringer Trost. Monsieur war da, Artois kam an, zahllose Franzosen waren versammelt. „Alle wie verrückt und tausend falsche Nachrichten.“ Am 29. verließ er Brüssel, am 30. um halb vier erreichte er Aachen, wo er seinen König „bien disposé“ fand.

Wie groß Spannung und Besorgnisse dieser Tage waren, zeigt die Schilderung eines andern Augenzeugen und Mithandelnden, der zwar nicht in das Geheimniß der Flucht eingeweiht war, aber das engste Vertrauen der königlichen Familie genoß. Es war Graf Valentin Esterházy, Enkel eines während der Rakoczy'schen Unruhen unter Kaiser Joseph I. compromittirten Sprößlings der großen ungarischen Familie, dessen Sohn in Frankreich in den Militärdienst getreten war und sich dort verheiratet hatte. Im Jahre 1740 geboren, war Valentin, nachdem seine Hoffnung in die Heimat seines Geschlechts zurückzukehren, sich nicht erfüllt hatte, im französischen Dienst bis zum *Maréchal de camp* aufgestiegen und genoß, namentlich seit Marie Antoinette an den Angelegenheiten Theil zu nehmen begonnen, der vollen Gunst des Hofes. Commandant von Valenciennes als die Unruhen begannen, war er dort Zuschauer des ersten Sturmes der Auswanderung. Er war es, der den Grafen von Artois 1789 bis zur belgischen Grenze escortirte. Als die Lage bedenklicher, der Geist in den nördlichen Provinzen im Volk wie unter den

Truppen bedrohlich, seine eigne Stellung unhaltbar ward, ging auch er über die Grenze. Zu Anfang Juni 1791 war er in Aachen, von wo Artois, welcher mit Kaiser Leopold in Oberitalien conferirt hatte, ihn nach Coblenz berief, wo er einzutreffen dachte.

„Ich war“, erzählt Esterhazy, „in Coblenz, bevor der Prinz anlangte. Auf der Durchreise sah ich in Bonn den Kurfürsten von Köln, der mir rieth, nicht zu sehr auf den Beistand seines Bruders, des Kaisers, zu rechnen — der ist, bemerkte er, ein Mann, der nicht Nein sagen und nicht Ja handeln kann. Die Erzherzogin Marie [Christine] und ihr Gemal, der Herzog von Sachsen-Teschen verweilten zu Poppelsdorf. Ich unterhielt mich lange mit ihnen, aber was ich vernahm, weckte mir kein großes Vertrauen in die Zukunft. In Coblenz fand ich den Kurfürsten von Trier entschlossener, aber ohne Mittel, solche ausgenommen, die sich auf den Grafen von Artois, seinen Neffen bezogen. Dieser traf am 13. ein, und der Kurfürst wies ihm ein nahegelegenes Schloß [Schönbornlust] zur Wohnung an.“ So standen die Dinge, als Depeschen von Brüssel die Flucht des Königs, wie die des Grafen von Provence in nächste Aussicht stellten, wovon der König von Schweden in Aachen unterrichtet sein mußte.

„Der Graf von Artois erteilte mir den Befehl zu schleuniger Abreise nach Brüssel. Er stellte mir einen Brief an den König von Schweden zu, den ich bei meiner Durchreise auffuchen und dem ich seine Befürchtungen mittheilen sollte, einen andern an den König [Ludwig XVI.] für den Fall, daß ich ihn treffen könnte, mit der Anzeige, daß er, der Prinz, sich beeilen würde, seine Befehle zu empfangen, sobald er ihn in Sicherheit wisse. Ich reiste am Abende des 22. Juni ab. [Das Datum ist offenbar irrig — es muß spätestens der 19. sein.] Zwischen Jülich und Aachen begegnete ich Herrn von Saurcourt, der sich nach Coblenz begab. Er sagte mir, obgleich man noch keine Kunde vom Könige habe, sei er höchst wahrscheinlich von Paris abgereist. In Aachen angelangt, begab ich mich zum Könige von Schweden, mit dem ich eine

lange Unterredung hatte. Er bestätigte mir des Königs Abreise nicht, aber ich erkannte, daß er daran glaubte. Er gab mir seine Sehnsucht kund, ihn wieder auf den Thron seiner Väter zu erheben, und wie sehr er dabei auf den Beistand der russischen Kaiserin rechne, deren Gegner er gewesen, deren eifrigster Ritter er geworden, und deren Ansichten von der französischen Staatsumwälzung ihm bekannt waren. Nachdem ich den Herzog von Villedieu gesehen, der auch um des Königs Abreise wußte, reiste ich am 23. Abends nach Brüssel ab, wo ich am 24. um ein Uhr nach Mittag anlangte. Hier war die Abreise kein Geheimniß mehr. Monsieur war durch Mons, Madame durch Tournay gekommen, ohne auf Hindernisse zu stoßen. Die lebhafteste Freude erfüllte die Franzosen, welche sich in großer Zahl in Brüssel befanden. Nur die unterdessen dahin zurückgekehrte Erzherzogin, zu der ich mich alsbald nach meiner Ankunft begab, war sehr unruhig über das Ausbleiben von Nachrichten vom Könige. Es hieß, er habe die Straße nach Luxemburg über Montmédy eingeschlagen, aber die dorthin expedirten Couriere kehrten nicht zurück. Da ich ihr den Wunsch, sogleich weiterzureisen kund gab, rieth sie mir, das Eintreffen eines ihrer Couriere abzuwarten, um nicht eine vergebliche Fahrt zu machen. Als ich am Abende bei dem Herzog von Villedieu soupirt, wurde ich nach Hof beschieden. Ich fand die Erzherzogin in Thränen und sie ließ mich einen Brief des Commandanten von Luxemburg lesen, mit der Anzeige, der König sei zu Varennes-en-Argonne um Mitternacht verhaftet worden."